

Unsere Pfarrfonde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1936)**

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Pfarrfonde.

Ihre Entwicklung und Bedeutung.

Die Institution der Pfarrbesoldungsfonde kann bereits ihr silbernes Jubiläum feiern.

Anlässlich der Konferenz der Schweiz. Bischöfe am 10. August 1911 zu Luzern erhielt diese Institution ihre Statuten. Am 27. März 1912 war die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates, der sich aus den Vertretern der Schweiz. Bischöfe und drei Mitgliedern der Inländischen Mission zusammensetzt.

Zweck dieser Institution ist, für einzelne Diasporapfarreien allmählich Fonde zu äufnen, aus deren Erträgnissen die Pfarrer zu besolden sind. Der hl. Vater Papst Pius X. hat durch Reskript vom 13. August 1908 für diesen Zweck das jährliche Epiphanieopfer den Schweiz. Bischöfen abgetreten.

Im Verlaufe der 25 Jahre sind nun für 16 Diasporapfarreien Pfarrbesoldungsfonde geschaffen worden, nämlich für Birsfelden, Wald, Ballorbe, Herisau, Berg, Langnau a. A., Sissach, Männedorf, Moudon, Speicher, Affoltern a. A., Steina. Rh., Thalwil, Zofingen, Orbe und 1937 für Rüti.

Die Neufnung dieser Fonde bedeutet für die Inländische Mission eine große Entlastung. Ohne diese wäre das Ausgabenbudget der Inländischen Mission jährlich noch um zirka 45,000 Franken größer. Allerdings spielt die große Zinssenkung diesen Fonden übel mit, indem die Zinserträgnisse bedeutend zurückgegangen sind und nur eine sehr magere Besoldung ermöglichen.

Das nächste Dreikönigsopfer (1938) ist nach Weisung des hochwst. Bischofs von Basel für die römisch-katholische Pfarrei **Wallbach** (Kanton Aargau) bestimmt. Durch die Ausstattung mit einem Pfarrbesoldungsfond wird es dieser armen Missionsstation möglich gemacht, kirchen- und staatsrechtlich selbständige Pfarrei zu werden.

Das Opfer wird dem Wohlwollen des katholischen Volkes angelegentlich empfohlen.

Röm.-Kathol. Wallbach.

(Historische Skizze.)

Am schönen Ufer des Rheins, unterhalb Säckingen, liegen die beiden fricktalerischen Dörfer **Mumpj** und **Wallbach**, eine halbe Stunde von einander entfernt. Sie stammen aus alter Zeit und sind schon 1240 resp. 1327 geschichtlich bezeugt. Sie bilden zusammen eine Pfarrei mit einer kleinen Pfarrkirche zu Mumpj, kaum groß genug für das eigene Dorf. Da bauten die Wallbacher, der Ueber-

lieferung gemäß, zur Zeit der Pest am Ende des 17. Jahrhunderts, eine kleine Dorfkapelle zu Ehren der Mutter Gottes und beider Nothelfer St. Sebastian und Rochus, die heute noch in Wallbach verehrt werden. Diese Kapelle wurde 1699 von Dekan Frid. Wild eingeseget und der Altar am 7. Mai 1705 von Weihbischof Joh. Chrysostomus von Basel konsekriert. Die Wallbacher hingen mit rührender Liebe an ihrem Dorfkirchlein, zumal sie in der Pfarrkirche von Mumpf keinen Platz finden konnten.

Da ging in den siebenziger Jahren der Ultrakatholiken-Sturm auch über das Fricktal hinweg und richtete dort viel Verheerung an. Die Ultrakatholiken rissen auch das Kirchlein von Wallbach an sich und führten dort regelmäßigen Gottesdienst ein. Weil Gottesdienst im eigenen Dorf schon lange Herzenswunsch der



Röm. kath. Kirchlein in Wallbach vom Jahre 1892.

Wallbacher war, förderte dieses Entgegenkommen die Abfallsbewegung in Wallbach, ohne das sie kaum hätte wichtig Boden fassen können.

Um noch zu retten, was zu retten war, und um der Abfallsbewegung besser begegnen zu können, bauten die vomtreuen Katholiken aus eigener Kraft 1892 wieder ein eigenes Dorfkirchlein, das wohl größer als die verlorene Kapelle, aber dennoch viel zu klein war. Das war eine wackere Tat in schwerer Not.

Ihr sehnlichster Wunsch aber, auch einen eigenen Seelsorger zu erhalten, sollte erst später in Erfüllung gehen. Die Raumverhältnisse in der Pfarrkirche zu Mumpf waren einfach unerträglich geworden, indem das alte Gotteshaus für beide Gemeinden absolut nicht mehr ausreichte. Da errichtete der hochw. Bischof von Basel 1915 ein Vikariat für Wallbach, für welches die Wallbacher Beibildung und später auch Wohnung besorgten. Das war eine gewaltige Leistung für die kleine Herde. Infolge trauriger Vorkommnisse drohte neuerdings der

Untergang. Da erbarmte sich die Inländische Mission der bedrängten Diaspora-Herde, übernahm einen Teil der Kaplan-Besoldung und half tatkräftig mit zur Lösung der Kirchenfrage.

Das eine war klar: Wallbach mußte eine größere Kirche haben. Dank der großen Bemühungen des eifrigen Kaplans, S. S. Heneka, und der tatkräftigen Unterstützung der Inländischen Mission und vieler Wohltäter, konnte die bisherige arme Kapelle 1928 zu einer recht schönen geräumigen Kirche erweitert werden. Sie ist das Werk von Herrn Architekt Strobel in Zürich. Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 55,000.—. Die Einsegnung erfolgte am 18. November 1928 durch S. S. Domherr Pfyster, der mit erheblichen Opfern das schöne Werk gefördert hat.



Sezige katholische Kirche von Wallbach.

So hat sich die kleine Kirchengenossenschaft, die heute zirka 430 Gläubige zählt, durch alle Schwierigkeiten tapfer und treu durchgerungen. Es muß nun noch der letzte Schritt unternommen werden. Wallbach will eigene Pfarrei und Kirchgemeinde werden, da die Verbindungen mit Mumpf ohnehin ganz lose sind, und Mumpf bei seiner eigenen Kirchennot Wallbach gar nichts bieten kann. Hierzu benötigt aber die kleine Pfarrei eines Pfarrfondes, den sie aus eigener Kraft unmöglich aufbringen kann. Um die Inländische Mission von den bisherigen Leistungen zu entlasten und den erforderlichen Pfarrfond zu schaffen, hat der hochwste. Bischof von Basel das **nächste Epiphanie-Opfer zur Aeußnung eines Pfarrbesoldungs-Fondes für die neue Pfarrei Wallbach bestimmt.**

Dank dieser großen Hilfe kann röm.-kath. Wallbach einen zweihundertjährigen Wunsch realisieren und eigene Pfarrei und Kirchgemeinde werden. Allen, die hiezu mit ihrem Opfer am Dreikönigstag 1938 mithelfen, ein inniges „Vergelt es Gott!“ Es ist ein großes gutes Werk an einer kleinen, viel heimgesuchten Herde Christi. Die Redaktion.